

BUND-Baumreport 2010/11

Auswertung der berlinweiten
BVV-Anfrage zur Situation der Straßenbäume



Auswertung durch:
Kontakt:

Christian Hönig
Tel. 030/78 79 00-58
E-Mail: hoenig@BUND-Berlin.de
www.Baeume-fuer-Berlin.de

Stand:

Berlin, 25. Oktober 2012

Fazit

Immer noch verliert Berlin Straßenbäume, aber der Schwund wird weniger. Viele Bezirke nähern sich der der "Grünen Null", einer ausgeglichenen Bilanz von Baumfällung und Pflanzung. In den Jahren 2010 und 2011 wiesen nur noch jeweils sieben von zwölf Bezirken eine negative Bilanz auf. Der Trend ist leider ein unsteter. Verlor Berlin 2010 "nur" 436 Straßenbäume, waren es 2011 dann schon wieder 689 Straßenbäume. Beide Zahlen liegen aber weit unter den durchschnittlich 1.800 nicht ersetzten Straßenbäumen der letzten Jahre.

Im gesamten Beobachtungszeitraum des BUND Baumreports (2005 - 2011) hat Berlin insgesamt 10.336 Straßenbäume verloren. Im Durchschnitt sind das 1.476 Straßenbäume pro Jahr. Wenn wir alle Verluste auf einen Fleck zusammenrechnen entspricht das einer jährlichen Entbaumung von 10 % der Straßen in Friedrichshain-Kreuzberg. Der Gesamtverlust entspricht einem Viertel der Straßen von Reinickendorf.

Leider können in der Langzeitbetrachtung wieder nur die Bezirke Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg eine positive Bestandsentwicklung aufweisen. Bezirke wie Reinickendorf oder Steglitz-Zehlendorf weisen zwar für die letzten drei bzw. zwei Jahre eine durchweg positive Bilanz auf, müssen aber noch große Verluste aus den Jahren zuvor ausgleichen. Gerade Reinickendorf ist dieses Jahr erneut durch einen starken Sturm gebeutelt worden, dem 141 Straßenbäume und 300 Bäume in Parks und Grünanlagen zum Opfer fielen. Solche Katastrophen kann keine Verwaltung einplanen, aber eine von vornherein konsequent ausgeglichene Baumbilanz kann helfen solche Ausbrüche abzufedern.

Leider ist zu erwarten, dass sich Wetterextreme wie Stürme und große Trockenheit in Zukunft häufen werden. Der BUND Berlin hat sich daran gewöhnt mindestens einmal im Jahr auf Grund ausbleibenden Regens zum Gießen der Bäume aufzurufen, dieses Jahr musste dies aber bereits im Mai geschehen. Eine Zeit in der die im Frühling frisch gepflanzten Bäume besonders anfällig für Wassermangel sind, da sich die jungen Wurzeln den zur Verfügung stehenden Wurzelraum noch nicht annähernd erobern konnten. Pflanzung und Wässerung von Jungbäumen werden immer noch überwiegend ausgeschrieben. Die Grünflächenämter sichern sich so gegenüber dem Risiko ab, dass ein gepflanzter Baum nicht angeht. Die beauftragten Firmen müssen gewährleisten, dass ein Baum anwächst oder ihn gegebenenfalls nochmals pflanzen. Je nach Kapazitäten in den Bezirksämtern wird die Pflege der Straßenbäume an Fachfirmen vergeben. Nur noch wenige Bezirke verfügen über eigene Gärtner, die mit der Baumpflege beauftragt werden können. Diese Entwicklung wird mit Besorgnis gesehen, eine "entwicklungsbezogene und nachhaltige Pflege" als unvereinbar mit einem System aus ständig neu ausgeschriebenem Aufträgen und wechselnden Auftragnehmern angezweifelt.

Die Kontrolle der Straßenbäume führen die Bezirksämter jedoch noch vollkommen in Eigenregie aus. Dabei müssen leider drei Bezirksämter aus personellen und finanziellen Gründen bei der Kontrolle nur auf Verkehrssicherheit kontrollieren und auf ein eigenes Schadmonitoring verzichten. Die Bezirksämter, die ein solches Schadmonitoring betreiben sagen fast einhellig, dass ihre Straßenbäume nicht gesund sind. Viele der Straßenbäume weisen leichte bis mittlere Schäden auf. Die Menge der Schädigungen bewegt sich allerdings im Rahmen dessen was man angesichts des für Bäume sehr unvorteilhaften Standorts Straße erwarten muss. Es ist kein leichtes Leben zwischen Streusalz, Hundeurin, Stammschäden durch parkende Autos oder angeschlossenen Fahrrädern oder auch den für Bäume zum Teil sehr problematischen Lichtverhältnissen inmitten der Blockrandbebauung. Spandau und Tempelhof-Schöneberg geben an, dass zwei Drittel der Straßenbäume gesund sind.

Große Besorgnis erweckt die Tatsache, dass bis auf zwei alle Bezirke Straßenbäume aus Mitteln für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen für andernorts zerstörte Natur verwenden. Drei Bezirke finanzieren ihre Neupflanzungen sogar fast ausschließlich aus solchen Mitteln. Wenn gefällte Bäume mit Geldern für andere gefällte Bäume bezahlt werden findet dabei eine Umverteilung und Verringerung von Natur statt. Wir hoffen, dass auch hier die vom Berliner Senat auf den Weg gebrachte „Stadtbaumoffensive“ Abhilfe schaffen wird.

Waren wir vor zwei Jahren noch äußerst besorgt um den Berliner Baumbestand so hat es im Moment den Anschein, dass sich die Verantwortlichen in der Politik der Bedeutung der Berliner Bäume für Stadt und Mensch bewusst geworden sind. Die jährlichen Verluste in den Bezirken sind rückläufig und der Berliner Senat hat sich im Koalitionsvertrag mit der "Stadtbaumoffensive" zur Pflanzung von 10.000 neuen Bäumen verpflichtet. Angesichts der Verluste war das auch dringend notwendig. Jedoch ist der jährliche Baumschwund noch nicht aufgehalten, immer noch kommen jedes Jahr neue Verluste zu den alten hinzu und die Grünflächenämter stehen mit dem Rücken zur Wand und klagen über fehlende Mittel und Personalmangel. Ausschließlich Reinickendorf gab an mit den zur Verfügung stehenden Mitteln auszukommen. Vergleicht man aber die Höhe der gewünschten Gelder mit den Ausgaben für Berliner Fehlplanungen wie ein 3,2 km langes Autobahnteilstück drängt sich das Bild von den Resten in der Peanutsdose auf. Die Gelder um die Berliner Grünflächen nachhaltig und fachgerecht zu pflegen sind vorhanden sie fließen nur nicht in den Erhalt der grünen Infrastruktur.

Einleitung

Berlin ist reich mit Grün beschenkt. Zu den Schätzen dieser Stadt gehören nicht nur herausragende Grünflächen wie der Große Tiergarten und das Tempelhofer Feld, sondern gerade die vielen über die ganze Stadt verteilten Parks und Straßenbäume prägen das Bild Berlins und machen die Stadt zur grünen Metropole Europas. Doch so gerne sich die Stadt auch mit diesen Kronjuwelen schmückt und ihre Bedeutung als weicher Standortfaktor öffentlich herausstellt so sträflich wird die Hege und Pflege dieses Reichtums vernachlässigt.

Die Lage der Berliner Straßenbäume wirkte viele Jahre völlig ausweglos. Viele der vormals gut aufgestellten Berliner Grünflächenämter stehen nach einem jahrelangen Sparkurs am Rande der Handlungsfähigkeit. Gefällte Bäume können nicht mehr ersetzt werden, weil den Bezirken die Mittel für die Pflanzung fehlen. 60 Jahre nach Kriegsende kommen viele der damals frisch gepflanzten Bäume in das Alter, in dem sie besonderer Pflege bedürfen und es fehlt an ausreichend Personal alle diese Bäume fachkundig zu pflegen. Wer die Szene länger beobachtet, kommt nicht umhin zu bemerken, dass sich in immer mehr Bezirken die Mitarbeiter aus der Deckung trauen und dazu bekennen nur noch der notwendigen Verkehrssicherungspflicht hinterher zu arbeiten. Raum zur Gestaltung scheint kaum noch vorhanden. Das ist besonders traurig, wenn man bedenkt wie viele bedeutende Berliner Gärtner aus den Gartenämtern hervorgegangen sind.

Dabei stehen wir vor wichtigen Herausforderungen. Das Stadtgrün ist nicht nur schön anzusehen, sondern übernimmt viele wichtige Funktionen für die Stadtbewohner und trägt entscheidend zu unserer Lebensqualität bei. Bäume binden schädliche Feinstäube und filtern Lärm. Sie produzieren Sauerstoff und erfrischen dabei die Luft. Viele Tiere finden in Bäumen den benötigten Lebensraum. Das Blätterdach der Baumkrone beschattet die großen Stein- und Betonflächen der Stadt und verhindert, dass sie sich im Sommer zu stark aufheizen.

Es hat den Anschein, dass der aktuelle Senat die Bedeutung der Bäume für Berlin erkannt hat. In allen Konzeptpapieren wie z. B. der Berliner Strategie zur Biologischen Vielfalt oder auch im Stadtentwicklungsplan Klima wird die wichtige Funktion der Bäume für Berlin betont. Im Koalitionsvertrag haben sich SPD und CDU der Pflanzung und nachhaltigen Pflege von 10.000 neuen Straßenbäumen verpflichtet und sind damit der Forderung von vielen tausend Berliner Bürgern nachgekommen die Verluste der letzten Jahre endlich auszugleichen.

Diese in der Strategie Stadtlandschaft verankerten Baumpflanzungen sind ein Anfang. Derzeit können sie nur alte Löcher stopfen und ändern nichts an der grundlegenden Situation: der mangelhaften Ausstattung der bezirklichen Grünflächenpflege. Man kann in der Stadt das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt sehr gut am Umgang mit dem Grün ablesen.

Methode

Für den BUND-Baumreport analysieren wir kleine Anfragen aus den jeweiligen Bezirksverordnetenversammlungen an ihr Bezirksamt. Die Antworten auf diese Anfragen fallen immer sehr unterschiedlich aus. Dadurch lassen sich die Antworten nicht immer quantitativ gegenüberstellen, sondern müssen qualitativ zusammengefasst und ausgewertet werden. Teilweise ist es noch nicht einmal möglich, die Antworten innerhalb eines Bezirkes über die Jahre zu vergleichen.

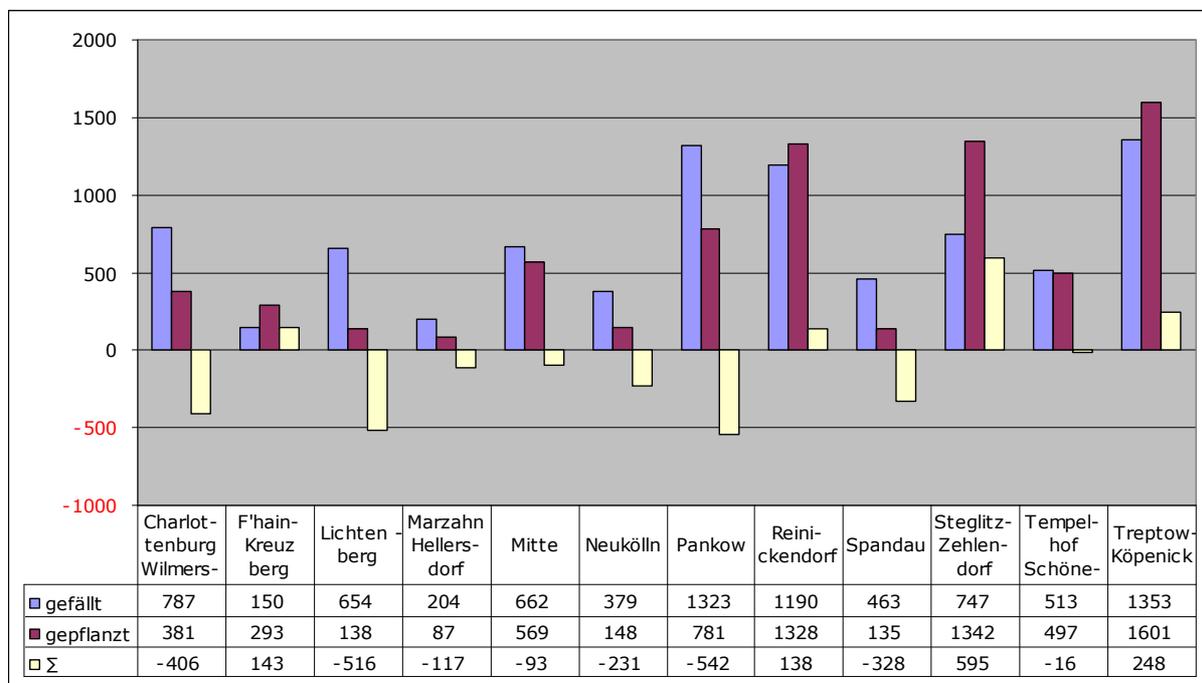
So können leider die Aussagen des BUND-Baumreports zu Fragen der Finanz- und Personalbedarfs der bezirklichen Grünflächenämter nur an der Oberfläche kratzen. Deshalb verzichten wir in dieser Darstellung auch darauf, Ausstattung und zusätzlichen Bedürfnisse der einzelnen Bezirke einander gegenüber zu stellen.

Baumbilanz

Insgesamt hat sich die Situation in den letzten beiden Jahren verbessert. Berlin verliert zwar immer noch Bäume, in der Summe fielen diese Verluste jedoch deutlich geringer aus als zuvor. 2010 war es ein Minus von 436 Straßenbäumen, 2011 ein Minus von 689.

Sowohl 2010 als auch 2011 wiesen nur noch jeweils 7 Bezirke eine negative Baumbilanz aus. Betrachtet man beide Jahre zusammen zeigt sich, dass bereits vier Bezirke (Steglitz-Zehlendorf, Friedrichshain-Kreuzberg, Treptow-Köpenick, Reinickendorf) eine positive Bilanz aufweisen.

Baumbilanz 2010/2011



Auch wenn hier ein klarer Trend zu erkennen ist, konnte dieser sich leider noch nicht verstetigen. Zieht man die Ergebnisse der vorangegangenen BUND Baumreporte (2005-2007; 2008/09) hinzu sind nur zwei Berliner Bezirke im Plus: Mitte und Friedrichshain-

Kreuzberg, Treptow-Köpenick und Reinickendorf stehen kurz vor dem Ausgleich aller Abgänge der letzten Jahre. Charlottenburg-Wilmersdorf, Spandau, Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg haben noch nicht einmal die Hälfte ihrer Verluste ausgeglichen.

Der durchschnittliche jährliche Verlust (2005-2011) sinkt von 1.800 verlorenen Straßenbäumen pro Jahr auf 1.500 Bäume pro Jahr. Die Gesamtverluste in diesem Zeitraum betragen 10.336 Straßenbäume. Würde man die Zahlen der Senatsverwaltung für die Jahre davor noch hinzuziehen würde der Gesamtverlust ca. 16.000 Straßenbäume betragen.

Baumbilanz 2005 - 2011	Gepflanzt	Gefällt	Bilanz	Prozent nachgepflanzt
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.027	3.681	-2.654	27,90 %
Friedrichshain-Kreuzberg	1.288	1.006	282	128,03 %
Lichtenberg	976	2.199	-1.223	44,38 %
Marzahn-Hellersdorf	575	1.333	-758	43,14 %
Mitte	2.704	1.665	1.039	162,40 %
Neukölln	1.046	1.714	-668	61,03 %
Pankow	3.279	5.820	-2.541	56,34 %
Reinickendorf	2.951	3.688	-737	80,02 %
Spandau	439	1.078	-639	40,72 %
Steglitz-Zehlendorf	2.078	3.278	-1.200	63,39 %
Tempelhof-Schöneberg	1.193	1.889	-696	63,16 %
Treptow-Köpenick	5.286	5.827	-541	90,72 %
	22.790	33.149	-10.336	68,85 %

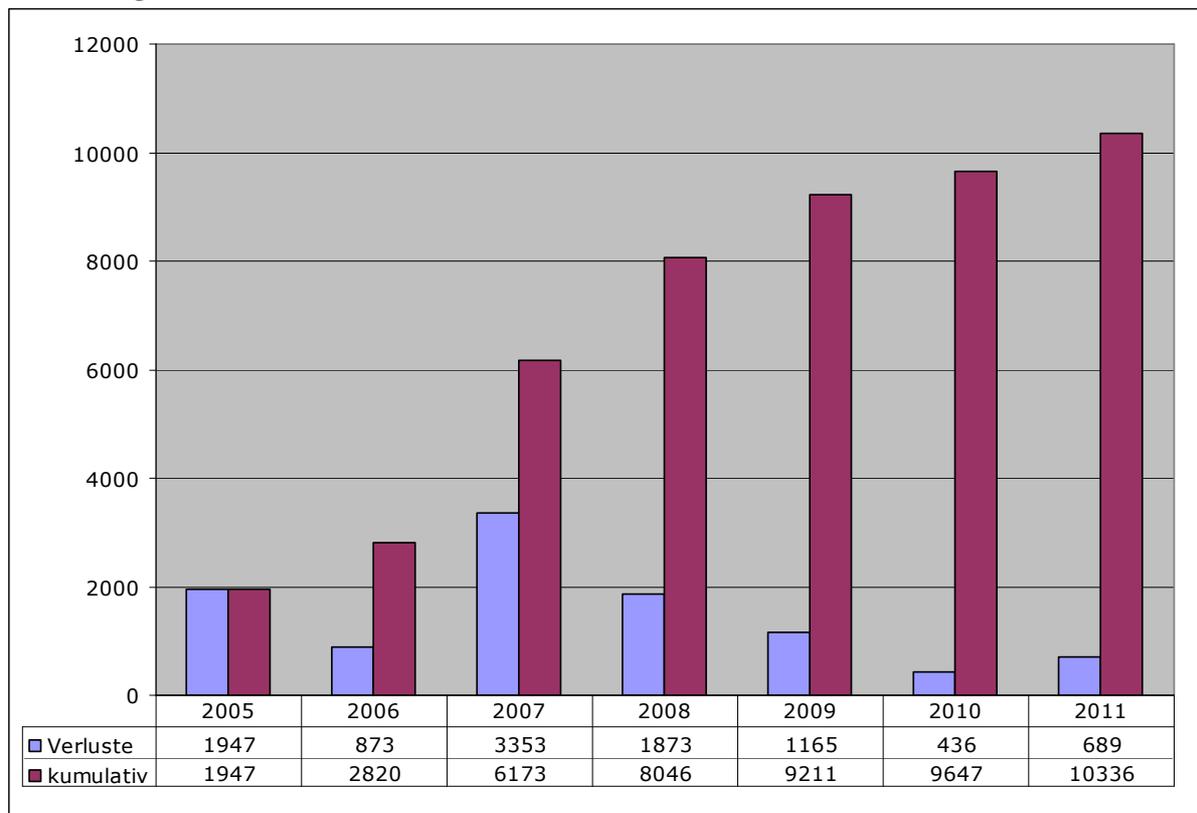
Insgesamt zeigt sich, dass seit 2005 knapp 69 % der gefälltten Straßenbäume nachgepflanzt wurden. Das ist im Vergleich zum letzten BUND-Baumreport eine Verbesserung um fünf Prozentpunkte. Vor zwei Jahren waren knapp 64 % der Verluste ausgeglichen.

Baumkataster

Einer der Umstände, die den BUND Berlin bewogen hat regelmäßig mit dem BUND Baumreport die Situation der Berliner Bäume kritisch unter die Lupe zu nehmen, ist die Merkwürdigkeit, dass selbst die von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung veröffentlichten Statistiken Jahr für Jahr zwar eine negative Baumbilanz - also mehr Fällungen als Pflanzungen - ausweist, gleichzeitig jedoch die in der gleichen Statistik die Gesamtzahl der Berliner Straßenbäume ständig zunimmt. Dieses besondere Kabinettstückchen des Landes Berlin ist nur möglich über die Position Bestandskorrektur. Nach offiziellen Angaben werden darunter Bäume verrechnet, die nach einer Umwidmung auf einmal Straßenbäume sind, oder die durch Flächentausch dem Bezirk zu- oder abgeschlagen wurden. Die meisten Bezirke bestätigen, dass die Zahlen für den

Gesamtbestand ständigen Schwankungen unterliegen und gaben in der Mehrheit dafür die Umwidmung und den Tausch von Flächen an.

Entwicklung der Gesamtverluste 2005 - 2011



Aufgrund der vorhandenen Daten kann der BUND Baumreport keine sichere Aussage über die Gesamtzahl der Berliner Straßenbäume treffen. Neben den Faktoren Umwidmung und Flächentausch wurde in den vergangenen Jahren von den Bezirken auch immer eine (noch) nicht vollständige Erfassung des Gesamtbestandes im Baumkataster angegeben. Mit der Einführung des neuen Baumkatasters soll die Erfassung der Bäume dann abgeschlossen sein. In diesem neuen Kataster werden die Berliner Bäume über alle Grünflächenämter hinweg einheitlich geführt werden. Das System ist derzeit in Entwicklung und soll voraussichtlich nächstes Jahr angewendet werden.

Mit der Berliner "Verwaltungsvorschrift über die Kontrolle der Verkehrssicherheit von Bäumen", die seit Januar 2011 gilt, hat die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt die vollständige Erfassung des gesamten Berliner Baumbestands angeordnet. Nicht nur die Straßenbäume sondern auch die Bäume in öffentlichen Grünanlagen oder auf landeseigenen Friedhöfen müssen erfasst werden. Dies ist auch weit vorangeschritten, auch wenn vier von zwölf Bezirken explizit angaben, diese anspruchsvolle Aufgabe nur nach Möglichkeit zu betreiben.

Bäume in Wäldern sind von dieser Erfassung ausgenommen. Die Erfassung von Waldbäumen in einem Einzelbaumkataster macht wenig Sinn und Waldbäume unterliegen zudem bei der Überprüfung der Verkehrssicherheit anderen Vorgaben.

Zustand der Bäume

Bäume haben es am Standort Straße nicht leicht. Umgeben von Asphalt und hohen Häusern sind sie problematischen Licht- und Wärmeverhältnissen ausgesetzt. Junge Bäume werden häufig als Fahrradständer missbraucht und dabei durch scharfkantige Metallteile verletzt. Autos parken auf der Baumscheibe und verdichten den Boden und schädigen die wichtigen Feinwurzeln. Bei den Parkmanövern werden häufig auch die Stämme wiederholt angefahren. Durch die ständige Schädigung kann sich die Wunde nicht mehr schließen, stabilitätsbedrohende Fäulen sind dann unvermeidbar. Verätzungen durch Hundeurin und auch der Einsatz von Streusalze kann Bäume nachhaltig schädigen. Neben diesen abiotischen Schadfaktoren kommen auch noch Schädigungen durch Schädlinge wie die Kastanienminiermotte oder in diesem Jahr sehr aktuell durch den Eichenprozessionsspinner hinzu.

Angesichts dieser Umstände ist es keine Überraschung wenn das Gros der Straßenbäume nicht vollkommen gesund ist. Sofern Angaben gemacht wurden ist die überwiegende Zahl leicht bis mittel geschädigt. Bäume mit schweren oder sehr schweren Schäden haben in den Bezirken einen Anteil zwischen 2 % und 4 % am Gesamtbestand. In Spandau sind die Bäume am gesundesten: zwei Drittel der Straßenbäume werden in dem Bezirk als gesund eingeschätzt. Die Bäume in Tempelhof-Schöneberg sind fast genauso gesund. Das Monitoring der einzelnen Bezirke lässt sich nur schwer miteinander vergleichen, da bei den Angaben unterschiedliche Monitoringsysteme mit einer unterschiedlichen Anzahl Schadstufen verwendet werden. Die Bezirke haben sich aber mittlerweile intern auf ein einheitliches System geeinigt. In Zukunft wird der BUND- Baumreport auch den Gesundheitszustand der Berliner Straßenbäume untersuchen.

Die Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg und Pankow können aus personellen und finanziellen Gründen kein Schadmonitoring durchführen. Treptow-Köpenick und Marzahn-Hellersdorf erarbeiten sich das Monitoring sukzessive während der regelmäßigen Baumkontrollen.

Da die Bäume ohnehin mindestens einmal im Jahr kontrolliert werden müssen, bietet sich eine Erfassung des Gesundheitszustandes und möglicher Beeinträchtigungen und Schadfaktoren aller Bäume an. Diese Zustandserfassung kann wichtige Hinweise zum Berliner Baumbestand liefern. Das Berliner Pflanzenschutzamt führt zusätzlich noch ein grobmaschiges Monitoring für die Schäden durch Tausalze und Kastanienminiermotte durch.

Baumkontrolle, -pflege und -pflanzung

Die Arbeiten rund um die Bäume kann man grob in die Bereiche Kontrolle, Pflanzung, Pflege und Fällung gliedern. Die regelmäßige Kontrolle der Bäume ist eine anspruchsvolle Arbeit und bedarf zur ihrer sorgfältigen Ausübung ein hohes Maß an Ausbildung, Konzentration und auch Erfahrung. Die Kontrolle der Bäume wird zunächst als Sichtkontrolle durchgeführt. Dabei werden Wurzel-, Stamm- und Kronenbereich sowie das weitere Baumumfeld auf Symptome untersucht. Die Körpersprache der Bäume gibt gute Anhaltspunkte für den Zustand eines Baumes. Werden Anzeichen für Schäden festgestellt, müssen diese durch eine eingehende Untersuchung mit geeigneten Methoden genauer analysiert werden.

Ausschlaggebend für die Entscheidung ob ein Baum gefällt wird oder nicht, ist letztlich die Einschätzung der konkreten Gefährdung, die von diesem Baum ausgeht. In fast allen Fällen betrifft dies die Stabilität des ganzen Baumes oder einzelner Teile. Die verantwortlichen Grünflächenämter müssen dabei ihrer Verkehrssicherungspflicht nachkommen. Um mögliche von einem Baum ausgehende Gefahren eindämmen zu können, ist die Fällung immer nur das letzte aller möglichen Mittel. In vielen Fällen kann man den Baum durch die entsprechende Pflege - wenn auch nicht wieder "gesund schneiden" - so doch die konkreten Gefahren wieder absichern. Solche Pflegeschnitte müssen in regelmäßigen Abständen wiederholt werden. Das kostet das zuständige Bezirksamt auf kurze Sicht mehr Geld als eine Fällung. Betrachtet man jedoch die vielen Nutzen, die die Bäume uns bringen wie den Schutz vor schädlichen Auswirkungen des Klimawandels, die Prägung des Landschaftsbildes und die damit einhergehende Erholungs- und Kulturfunktionen sowie den Baum als wichtigen Lebensraum für andere Pflanzen und Tiere und damit als Garant für eine hohe Biodiversität, verringern kurzfristige Fällungen das Vermögen der Stadt. All diese immateriellen Güter tauchen jedoch in der Bilanz der Grünflächenämter nicht auf und werden daher auch nicht berücksichtigt, wenn es in der Bezirkskasse wieder einmal knirscht.

Angesichts der Bedeutung, die der Kontrolle der Verkehrssicherheit zugute kommt, kann man diese Arbeit nicht wichtig genug einschätzen. Ein herabfallender Ast von einem Straßenbaum kann nicht nur direkten Schaden anrichten, sondern auch eine durchschlagende Wirkung auf den Straßenverkehr haben. Die Bezirke führen die Baumkontrolle weitestgehend noch mit eigenen Leuten durch. Dies ist vor allem sinnvoll, da ein Kontrolleur, der "seine" Bäume gut kennt, bedeutend besser und schneller arbeitet und bedenkliche Entwicklungen so auch besser einschätzen und bewerten kann.

Auch Straßenbäume können ein hohes Alter erreichen und so würde auch eine kontinuierliche Pflege dieser Bäume Sinn machen. Nur noch die Bezirksämter Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Mitte, Reinickendorf und Treptow-Köpenick gaben an, überwiegend mit eigenem Personal die Bäume zu pflegen.

In Pankow, Spandau, Steglitz-Zehlendorf und Tempelhof-Schöneberg gibt es noch eigene Leute, zu großen Teilen werden die Arbeiten aber an Fachfirmen vergeben. Die Bezirke Charlottenburg-Wilmersdorf, Friedrichshain-Kreuzberg, und Neukölln haben gar keine eigenen Baumpfleger mehr, oder nur zumindest nur noch eine Notfalltruppe, die nur in akuten Fällen eingreifen kann. Der wirtschaftliche Nutzen dabei ist ein geringer. Die Bezirke bewerten ihre Situation als unzureichend. Das Grünflächenamt Neukölln hat es auf den Punkt gebracht: "Gerade in der Baumpflege wäre jedoch ein größeres Maß an Eigenleistung wünschenswert, weil nur so eine entwicklungsbezogene und nachhaltige Pflege sicher gestellt werden kann. Fachfirmen führen lediglich den konkreten Auftrag durch. Die Aspekte der vorangegangenen Baumentwicklung und deren Nachhaltigkeit werden vernachlässigt." Auch das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg würde gerne wieder über eine eigene Baumpflegekolonne verfügen, um somit eine kontinuierliche Baumpflege sicher zu stellen.

Die Pflanzungen von jungen Bäumen in allen Bezirken werden in der Regel vergeben. Die Bezirke sichern sich dabei über die Gewährleistungspflicht ab. Sollte eine Pflanzung innerhalb der ersten drei Jahre ausfallen, muss die beauftragte Firma neu pflanzen.

Ausstattung der bezirklichen Grünflächenämter

Der Zustand der Berliner Bäume steht und fällt mit dem Zustand der Berliner Grünflächenämter. Wie die gesamte Berliner Verwaltung haben auch die Grünflächenämter in den letzten 20 Jahren eine Reihe einschneidender Erlebnisse durch Reformen mitgemacht, sowie eine schleichende Schrumpfung durch Mittel- und Personalkürzungen erlebt. Die Grünflächenpflege gehört zu den sogenannten freiwilligen Aufgaben. Im Gegensatz zu den Pflichtaufgaben, deren Durchführung den Bezirken von Bund oder Land vorgegeben sind, hat hier der Bezirk freie Gestaltungsmöglichkeiten. Die Etats für die freiwilligen Leistungen sind nicht zweckgebunden und können somit nach Ermessen der Bezirke eingesetzt werden.

Die Pflanzungen von neuen Bäumen werden nur in Marzahn-Hellersdorf und Reinickendorf vollständig aus eigenen Mitteln finanziert. Spandau und Steglitz-Zehlendorf bestreiten ihre Neupflanzungen zu großen Teilen (etwa 75 %) aus dem eigenen Haushalt, Charlottenburg-Wilmersdorf, Tempelhof-Schöneberg, Treptow Köpenick überwiegend (66 - 75 %). Die Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg und Neukölln verwenden für Neupflanzungen fast ausschließlich Mittel aus Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen. Damit werden (Buß-) Gelder und Maßnahmen bezeichnet, die für zerstörte Natur durch z. B. Fällungen von Bäumen oder Bodenversiegelung bei Baumaßnahmen geleistet werden müssen.

Ein Blick auf die räumliche Verteilung zeigt, dass es den Innenbezirken anscheinend leichter fällt Ausgleichs- und Ersatzmittel für die Pflanzung von Straßenbäumen einzusetzen. Ihnen fehlt die Natur am Stadtrand, um diese Mittel zu verwenden. Die Nachpflanzung von Straßenbäumen aus Ausgleichs- und Ersatzmitteln mag in Hinsicht auf die knappen Kassen Sinn machen, in der Gesamtheit gräbt Berlin hier an seiner Substanz. Wenn z. B. gefälltete Straßenbäume aus den Ersatzzahlungen für gefälltete Bäume auf einem Baugrundstück finanziert werden, bedeutet das insgesamt eine Verringerung des Baumbestandes.

Die Bezirke melden für Neupflanzungen einen hohen Finanzbedarf an. Charlottenburg-Wilmersdorf benötigt noch 3 Millionen Euro und bekundet damit den Willen alle fehlenden Bäume im Bezirk zu ersetzen. Lichtenberg benötigt noch 524.000 Euro, Neukölln 440.000 Euro, Tempelhof-Schöneberg und Pankow 300.000 Euro, Marzahn-Hellersdorf 280.000 Euro und Friedrichshain-Kreuzberg 200.000 Euro.

Auch für den Unterhalt - die Pflege und Kontrolle - des Berliner Baumbestandes fehlt Geld, außer Reinickendorf gab kein Bezirk vor mit seinen Geldern zurecht zu kommen. Neukölln und Pankow melden dringenden Personalbedarf von je acht Vollzeitstellen. Insgesamt sind die Angaben sehr uneinheitlich. Teilweise wurden die Parkbäume oder auch die Bäume auf Friedhöfen eingerechnet, teilweise nicht.

Die Angaben sind somit schwer vergleichbar da jeder Bezirk die Gestaltung seines Haushaltes anders angibt. Der Bericht möchte an dieser Stelle trotzdem zwei Angaben

hervorheben. Das Bezirksamt Charlottenburg Wilmersdorf gab an von den eigentlich benötigten 80 Euro pro Baum und Jahr nur über 51,41 Euro zu verfügen. Damit sind gerade einmal zwei Drittel des Bedarfs abgedeckt und ergibt auf den gesamten Baumbestand hochgerechnet ein Defizit von 1,3 Millionen Euro. Auch in Spandau fehlen 30 Euro pro Baum und Jahr, hier summiert sich das Defizit auf 877.000 Euro.

Neben der Erfassung des gesamten Berliner Baumbestandes ist es auch Aufgabe des neuen Baumkatasters der Verwaltung einen umfassenden Überblick über die Kosten der Berliner Straßenbäume zu geben. Derzeit ist nur klar, dass zu wenig Geld zugeteilt wird, wie viel der Berliner Straßenbaum aber tatsächlich benötigt ist der Verwaltung bisher noch unbekannt.

Forderungen des BUND

Der stete Verlust von Straßenbäumen bedroht die grüne Substanz Berlins. Bäume sind nicht nur schön anzusehen, sie erfüllen wichtige ökologische Funktionen und wirken sich positiv auf das Leben in der Großstadt aus. Sie filtern Staub aus der Luft, verhindern im Sommer, dass sich Asphalt und Beton übermäßig aufheizen, schützen vor Lärm und sind ein wertvoller Lebensraum für Tiere aller Art. Damit die Berliner Straßenbäume erhalten bleiben können, fordert der BUND:

- **10.000 neue Bäume für Berlin.** Die im Koalitionsvertrag beschlossene und in der Strategie Stadtlandschaft verankerte „Stadtbaumoffensive“ muss erfolgreich abgeschlossen werden. Dabei reicht es nicht einfach nur 10.000 Bäume zu pflanzen. Genauso wichtig ist die nachhaltige und fachgerechte Pflege des vorhanden Bestandes.
- **In Zukunft muss für jeden gefälltten Straßenbaum auch ein neuer gepflanzt werden.** Nur so kann Berlins Baumbestand auch in Zukunft erhalten bleiben. Eine kontinuierliche und nachhaltige Entwicklung des Stadtgrüns hilft dabei, Berlin auf die Anforderungen des Klimawandels vorzubereiten.
- **Aufstockung der Finanzmittel und Beendigung des Personalabbaus in den Bezirksämtern.** Die Grünflächenämter müssen so ausgestattet sein, dass sie alle ihnen gestellten Aufgaben aus eigener Kraft bewältigen können. Dazu müssen in den Bezirksämtern ausreichend qualifizierte Baumpfleger und -kontrolleure beschäftigt sein. Extern beauftragte Firmen und Facharbeiter müssen eine fachliche Qualifikation nachweisen können. Nur eine fachgerechte und nachhaltige Baumpflege ist wirtschaftlich sinnvoll, da ein gesunder Baumbestand einen hohen Beitrag zur Lebensqualität in einer Großstadt liefert.
- **Eine transparente Verwaltung.** Informationen über Zustand, Pflege und Entwicklung des Baumbestandes müssen der Öffentlichkeit zugänglich sein. Entscheidungen müssen in einem geeigneten Verfahren unter Beteiligung der Bevölkerung getroffen werden. Dazu sollten Fachinformationen zu Maßnahmen mit genügend zeitlichem Vorlauf zur Verfügung gestellt und in öffentlichen